

Solange ausländische Rebellen mit Waffennachschub über die türkischen Grenzen in das Land eingeschleust werden, ist kein Ende dieser tragischen Situation in Sicht. Die US-Regierung hat selbst zugegeben, dass sich etliche Kämpfer der IS-Miliz aus dem Terrornetzwerk Al Qaida rekrutieren.

ANGEMESSENE ANTWORT NOTWENDIG

Bei einem Treffen mit katholischen Kirchenvertretern in Rom bezeichnete Papst Franziskus das brutale Vorgehen der IS-Miliz als ein „in seinen Dimensionen unvorstellbares“ Phänomen.

Das Bewusstsein über den Wert des menschlichen Lebens sei verloren gegangen, „der Mensch zählt nicht und wird für andere Interessen geopfert“, sagte er. Diese Situation erfordere „eine angemessene Antwort der internationalen Gemeinschaft“.

Er forderte die Führer der christlichen Kirchen auf, „Vorschläge zu machen, wie man den Brüdern und Schwestern helfen kann, die leiden“.

Auch der Kardinalstaatssekretär Piero Parolin mahnt eindringlich: „Die Kirche kann angesichts der Verfolgung nicht schweigen.“

Die ADO, die 1957 als nationale, politische und demokratische Bewegung gegründet wurde und zum Ziel hat, die Existenz des christlichen assyrischen Volkes im Nahen Osten in voller Verwirklichung seiner legitimen nationalen Rechte zu bewahren, ist heute mehr denn je gefordert. Wir sind verstärkt auf ihre Hilfe angewiesen, da die Assyrer vollkommen allein auf sich gestellt sind und keinen Staat haben, der sich um sie sorgt.

Die Sunniten erhalten die Unterstützung ihrer arabischen Verbündeten aus Katar, Saudi-Arabien, der Türkei und anderen islamischen Ländern. Die Alewiten können auf Hilfe des Irans zählen, den Turkmenen in Syrien steht die Türkei zur Seite.

Daher appellieren wir an die Kirchen, Gesellschaft und Politik, sich mit den verfolgten Christen in Syrien und im Irak solidarisch zu zeigen und ihnen moralische, wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen.

Insbesondere den Vertretern der Politik legen wir ans Herz, den syrischen und irakischen Flüchtlingen hier in Deutschland vorübergehend Aufenthalt und Anerkennung zu gewähren. ●

Kirche Nothilfe in Syrien

Zusammenarbeit mit Kirchen aller Konfessionen

– von Markus Rode –



BILD: © OPENDOORS
Eine ökumenische Gebetsversammlung in Aleppo 2013.

Mehr Informationen erhalten Sie unter:

Christlicher Hilfsbund im Orient e.V.
Friedberger Str. 101, 61335 Bad Homburg
www.hilfsbund.de

Spendenkonto:

IBAN: DE50 5206 0410 0004 1211 20
BIC: GENODEF1EK1 / Evangelische Bank Frankfurt a.M.



BILD: PRIVAT

Markus Rode, geb. 1962, verheiratet, zwei Kinder, als Diplom-Kaufmann mehrere Jahre in leitenden Funktionen in der Industrie, seit 2003 geschäftsführender Vorstand von Open Doors Deutschland e.V.

Der Bürgerkrieg in Syrien hat eine humanitäre Katastrophe ausgelöst. Als der Metropolit von Homs und Hama, Erzbischof Silvanus Petros Al-nehmeh, die Deutschland-Zentrale des internationalen christlichen Hilfswerkes Open Doors in Kelkheim besuchte, berichtete er: „Wir erleben derzeit die schlimmsten Verbrechen an Christen, die man sich vorstellen kann. Christliche Städte sind zu Geisterstädten verkommen, ganze christliche Dörfer werden ausgelöscht. Angesichts der gezielten Angriffe von islamischen Extremisten, die zunehmend von Dschihadisten aus dem Ausland verstärkt werden, fragen wir uns: Wo sind unsere Glaubensgeschwister, wo sind die Politiker in aller Welt, die ihre Stimme erheben und sich für uns einsetzen?“ Erzbischof Silvanus war immer noch von den Eindrücken nach dem größten Massaker an Christen in seiner Heimatstadt Sa-



BILD: © OPENDOORS

Zerstörte Häuser in Homs 2014.

dad Anfang November 2013 stark betroffen. Dabei waren 46 Christen von radikal islamischen Milizen ermordet worden.

Syrien befindet sich auf Rang 4 im Weltverfolgungsindex von Open

Doors. Seit Beginn des Bürgerkrieges engagiert sich Open Doors unter anderem im Rahmen großer Nothilfprojekte vor Ort. Ende Januar 2015 hatten wir die Möglichkeit, mit einem Mitarbeiter zu sprechen, der in sehr engem Kontakt zu den dortigen Partnergemeinden unterschiedlicher Konfessionen steht. Wir stellten ihm die folgenden Fragen:

◇ *Welchen Umfang hat die Hilfe, die durch die Kirchengemeinden in Syrien verteilt wird?*

Durch die Kriegsjahre gibt es kaum einen Bereich, in dem kein Mangel herrscht. Für viele Menschen sind die Hilfsangebote der Kirchen die einzige Möglichkeit, an Nahrung zu gelangen. Das Gleiche gilt für den Bereich der Winterhilfe: Ohne die Decken, Öfen und Heizgeräte hätten viele Familien einfach im Kalten sitzen müssen. Man muss sich einfach vorstellen, was das für Familien mit Kleinkindern oder alte Menschen bedeuten würde. Die wenigsten hätten sich diese Dinge leisten können. In diesem Jahr ist der Winter zudem besonders kalt. Im vergangenen Jahr hat Open Doors jeden Monat 9.000 Familien mit einem Nahrungsmittelpaket und anderen Bedarfsgütern geholfen. Dazu gehören zum Beispiel Hygienepakete und in kleinerem Umfang medizinische Hilfe und seit Herbst auch die eben genannten Dinge zur Vorbereitung auf den Winter. Generell helfen wir im ganzen Land, aber natürlich besonders dort, wo die meisten Menschen leben: in Aleppo, Damaskus, der Gegend von Homs, in den Küstenstädten Latakia und Tartus, außerdem im Nordosten bei Kamishli. Dort ist es allerdings wegen der Sicherheitslage momentan

etwas schwierig. Den Einkauf erledigen in der Regel die Kirchen selber, und zwar, soweit es geht, direkt vor Ort. Natürlich gibt es Dinge, wie etwa Obst und Gemüse, die man von außerhalb in die Städte bringen muss. Dann wird ein LKW gemietet, aber generell werden die Wege so kurz wie möglich gehalten. Und die meisten Dinge sind tatsächlich noch vor Ort verfügbar.

◇ *Das Engagement der Kirche ist beeindruckend. Wie wirkt sich das auf das Gemeindeleben aus?*

Für die Verteilung der Nothilfe sind die einheimischen Kirchen zuständig. Wir unterstützen sie, damit sie den Bedürftigen helfen können: den Binnenflüchtlingen, ihren eigenen Gemeindemitgliedern, aber natürlich auch Muslimen, die an ihre Türen klopfen und Hilfe suchen. Dazu kommt, dass die Gemeinden Besuchsteams haben. Die Teams gehen zu den Menschen, machen sich ein Bild von der Situation und dem Bedarf und kehren dann mit den benötigten Dingen zurück – regelmäßig. Natürlich werden die Empfänger auch zu Veranstaltungen in die Kirche eingeladen, aber das hat nichts direkt mit der Hilfe zu tun. Die Ausrichtung der Kirchen hat sich – notgedrungen – vollständig verändert. Die Christen haben begonnen, von sich selbst wegzuschauen und sich stattdessen vor allem um die anderen zu kümmern. Ich habe auch im Libanon einige Kirchen besucht und war erstaunt, als ich sah, wie viele Muslime dorthin kommen; teilweise ganze Busse voll. Für die Libanesen ist das ein Schock. Im Libanon werden die Syrer wegen der vergangenen Konflikte generell als Feinde

betrachtet. Und dann auch noch verschleierte Muslimas in ihrem Gottesdienst, das gab es noch nie. Aber jetzt füllen sie die Kirchen. Warum? Weil sie so beeindruckt sind von der Hilfsbereitschaft der Christen.



BILD: © OPENDOORS

Erzbischof Silvanos (Metropolit der Syrisch-Orthodoxen Kirche in Homs und Hama) in Kelkheim mit Markus Rode.

◇ *Bleiben wir zunächst in Syrien. Sind alle Kirchen im Land so engagiert?*

Ja, das geschieht in allen Konfessionen. Für mich ist das höchst beeindruckend: Mitten im Krieg stellen diese Christen ihre persönliche Sicherheit und Bequemlichkeit zurück, gehen raus und riskieren zum Teil ihr Leben, um anderen zu helfen. Das führt dazu, dass die unterschiedlichsten Menschen sich in ihrer Not an diese Kirchen wenden – auch viele Muslime. Ich habe eine junge Frau getroffen, die in einem Flüchtlingslager von Christen besucht und mit Nahrung versorgt wurde. Sie war ca. 25, arbeitslos, wie so viele Flüchtlinge, und hatte ein schwerkrankes Kind. Die genaue Diagnose hat sie mir nicht erzählt, aber es lag im Krankenhaus. Die Christen erzählten ihr von Jesus und sie bat den anwesenden Pastor, für ihr Kind zu beten.

Kurz darauf war es wieder völlig gesund und konnte nach Hause zurückkehren. Einige Zeit später erhörte Gott auch das Gebet um eine Arbeitsstelle. Diese zwei Ereignisse haben sie von der Macht des Gebets überzeugt. Sie öffnete Jesus ihr Herz und wurde Christin. Ihren Eltern hat sie bislang nichts davon erzählt, aber ihr Leben hat sich durch die Fürsorge der Christen und durch Gottes Eingreifen völlig verändert.

◊ *Was wird aus den vielen Christen, die vom Islam konvertieren? Werden sie in die bestehenden Gemeinden integriert?*

Das ist schwer zu sagen, nicht nur für Syrien. Einige Experten in diesem Bereich sagen, dass diese Konvertiten die Zukunft der Gemeinde Jesu im Nahen Osten sind. Richtig ist auf jeden Fall, dass diese Gruppe zurzeit stark wächst. Wir sehen die Anstrengungen der bestehenden Gemeinde, sie zu integrieren. In einigen Ländern wird das wahrscheinlich funktionieren, in anderen eher nicht. In Syrien gibt es schon kleine Haus-

gruppen, in denen Christen muslimischer Herkunft zusammenkommen, die Bibel studieren, miteinander beten und das Abendmahl feiern. Aber diese Gruppen sind in der Regel eingegliedert in größeren Gemeinden und werden von ihnen betreut.

◊ *Wenn man bedenkt, dass die Konvertiten kaum biblisches Vorwissen mitbringen: Wer leitet solche Gruppen?*

Man darf nicht unterschätzen, dass Syrien eine sehr lange Kirchengeschichte hat und auch über fähige Theologen verfügt. Sie haben ohne Frage das Wissen, ihre Leute auszubilden. Open Doors ist dort im Bereich Jüngerschaftsschulung tätig, aber in diesem Zusammenhang auch für die Ausbildung junger Leiter. Das ist ein strategisch sehr bedeutsamer Teil unseres Dienstes in Syrien: Wir bringen zukünftige Leiter zusammen und trainieren sie darin, als Leiter dem Vorbild Jesu zu folgen. Das bedeutet vor allem, eine dienende Haltung zu entwickeln, statt nach Macht und Anerkennung zu streben.



Open Doors ist ein überkonfessionelles christliches Hilfswerk, das seit 60 Jahren in mehr als 50 Ländern verfolgte Christen unterstützt mit Hilfe-zur-Selbsthilfe-Projekten sowie Bibeln und christlicher Literatur. Open Doors bildet Gemeindeleiter aus, engagiert sich für

Gefangene und unterstützt die Familien ermordeter Christen. Mit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit („Sprachrohrdienst“) informiert das Werk in Publikationen und mit Vorträgen über Christenverfolgung und ruft zu Gebet und Hilfe für verfolgte Christen auf. Jedes Jahr veröffentlicht Open Doors den Weltverfolgungsindex, eine Rangliste der Länder, in denen Christen am stärksten verfolgt werden.

HERAUSFORDERUNGEN IN SYRIEN

Nach vier Jahren Bürgerkrieg sind viele Helfer in den Gemeinden einfach unendlich müde. Sicherlich könnten wir noch mehr als 9.000 Familien versorgen, aber das Problem sind die Kapazitäten. Man muss sich das einmal klarmachen: Jeden Tag strömen neue Leute in die Kirchen oder wollen besucht werden. Ständig neue, schrecklich Erlebniße, traumatisierte Menschen und kein Ende in Sicht. Ich habe einen Pastor vor Augen, dessen zweites Kind im Krieg zur Welt kam. Eines Tages ermahnte ihn seine Frau mit den Worten „Du hast dein Baby kaum auf den Arm genommen!“ Das Kind war zu dem Zeitpunkt sechs Monate alt. Der Mann war so eingespannt, ständig klopfte Menschen an die Kirchentür – er hatte fast keine Zeit, sein eigenes Baby auf den Arm zu nehmen! Für solche Menschen bieten wir Traumaseminare an. Dabei geht es um Ausbildung, aber auch darum, selbst Heilung zu erleben.

Das Anliegen von Open Doors ist, die Gemeinde zu stärken, wo sie zu sterben droht. Die Kirche hat ja nicht nur den Auftrag, geistliche Wahrheiten zu verbreiten, sondern den Menschen auch ganz praktisch die Liebe Jesu zu erweisen. Indem wir den syrischen Gemeinden dabei helfen, tragen wir auch dazu bei, sie als feste Größe in der Gesellschaft zu etablieren. Die Menschen merken, dass die Liebe der Christen echt ist, und das zieht sie an. Und wenn in Syrien eines Tages das Thema Versöhnung auf der Tagesordnung steht, wird die Gemeinde hoffentlich eine wichtige Rolle dabei spielen.

STIMMEN DER HOFFNUNG AUS DAMASKUS

Abschließend möchte ich die Stimme von Pastor Edward und seiner Frau Rana in Damaskus zu Wort kommen lassen. Er leitet eine christliche Gemeinde dort und vor Beginn des Bürgerkrieges waren sie ein normales Pastorenehepaar. Heute ist ihr Alltag geprägt von der Nothilfe für Flüchtlinge, die die Gemeinde leistet. Rana sagt: „Wir haben uns bewusst entschieden, in Syrien zu bleiben. Jesus ist immer noch Herr. Als Christen haben wir an jedem Ort der Welt dieselbe Aufgabe: Es gilt Jesus zu vertrauen und das zu tun, was uns aufgetragen ist.“



Edward ergänzt: „In unserem Fall heißt das, Licht für unser Volk zu sein.“ Gemeinsam besuchen sie Menschen, verteilen Hilfsgüter, kümmern sich um Leidende und Trauernde und geben Hoffnung und Vertrauen weiter in einer schweren Zeit. Rana sagt: „Unser Herr sitzt immer noch auf dem Thron. Er ist die einzige Zuflucht und Stärke, die wir haben.“ „Der Krieg macht uns zu schaffen, aber es gibt auch Zeichen der Hoffnung“, sagt Edward. „Wir feiern jeden Freitag einen Gottesdienst für Binnenflüchtlinge. Das ist ein ganz tolles Angebot! Ich liebe diesen Gottesdienst. Ich sehe, wie der Heilige Geist wirkt und Herzen berührt. Jeden Freitag halte ich diesen Gottesdienst ab, egal wie die Situation ist. Ich will nicht, dass Angst mich gefangen hält. Ich werde in diesen

BILD: © OPENDOORS
Pastor Edward, der eine christliche Gemeinde in Damaskus leitet.

Gottesdiensten wirklich ermutigt und ermutige andere durch Gottes Wort. Ein Freund von mir ist Pastor in einem stark umkämpften Gebiet von Homs. Vor einiger Zeit rief ich ihn an und lud ihn ein, mit seiner Familie zu uns zu kommen, weil es in Damaskus sicherer ist. Er sagte: „Macht euch keine Sorgen um uns, wir haben Frieden im Herzen.“ Ich rief ihn noch einige weitere Male an, und seine Antwort war immer dieselbe. Schließlich sagte er: „Macht euch um uns doch keine Sorgen. Wir leben in einem starken Zelt!“

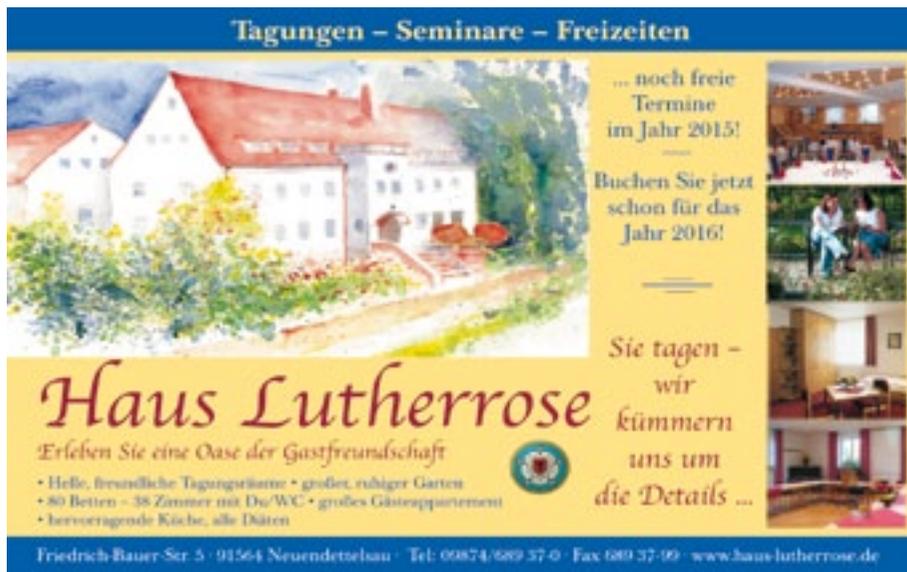
Die Hand Gottes ist über uns und beschützt uns.“

Rana erinnert sich: „Einmal an einem Sonntag waren die Bombenangriffe sehr schlimm und ich sagte zu Edward: ‚Heute wird bestimmt niemand in den Gottesdienst kommen. Es ist zu gefährlich. Du wirst sehen, außer uns beiden wird niemand da sein!‘ Aber genau das Gegenteil war der Fall: Die Kirche war überfüllt! Ich sagte zu Edward: ‚Das sind Helden! Wenn sie trotz der Bomben in die Gemeinde kommen, haben sie einen starken Glauben.‘ ●

Mehr Informationen über „Open Doors“:

Open Doors Deutschland e.V. / Postfach 1142 / D-65761 Kelkheim
Tel: +49 6195 – 67 67 180 / Fax: +49 6195 – 67 67 181
E-Mail: pressebuero@opendoors.de / www.opendoors.de

Die Arbeit von Open Doors Deutschland e.V. wird durch Spenden finanziert. Das Werk trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evang. Allianz.
Spendenkonto: Postbank Karlsruhe: IBAN: DE67 6601 0075 0315 1857 50
BIC: PBNKDEFFXXX



Tagungen – Seminare – Freizeiten

... noch freie Termine im Jahr 2015!
Buchen Sie jetzt schon für das Jahr 2016!

Sie tagen – wir kümmern uns um die Details ...

Haus Lutherrose
Erleben Sie eine Oase der Gastfreundschaft

- Helle, freundliche Tagungsräume • großer, ruhiger Garten
- 80 Betten • 38 Zimmer mit Du/WC • großes Gästeappartement
- hervorragende Küche, alle Diäten

Friedrich-Bauer-Str. 5 • 91564 Neuendetschau • Tel: 09874-689 37-0 • Fax 689 37-19 • www.haus-lutherrose.de

Anzeige

Kirche

„Für Christus legen wir Zeugnis ab ...“

Gefährdete Existenz christlich-orientalischer Gemeinden

– von Thomas Zmija –

Im Jahr 2015 jährt sich die systematische Tötung und Vertreibung der Christen in der Türkei zum hundertsten Mal.

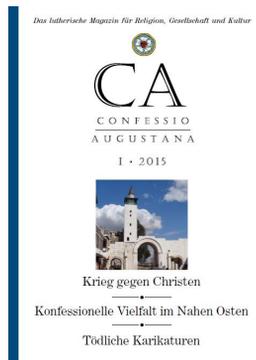
Bis dahin sollte endlich ein Prozess der Versöhnung zwischen Armeniern und Türken eingeleitet werden, so wünscht es sich zumindest der Zentralrat der Armenier in Deutschland.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Krieg gegen Christen - Christen im Nahen Osten



Heft 1 / 2015

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de